



Covenant & Conversation

Jonathan Sacks
THE RABBI SACKS LEGACY

BASIEREND AUF DEN LEHREN UND SCHRIFTEN VON RABBI LORD JONATHAN SACKS

Mit freundlichem Dank an die Familie Schimmel für ihre großzügige Unterstützung von *Covenant & Conversation*, gewidmet in liebevollem Gedenken an Harry (Chaim) Schimmel. „Seit ich ihr zum ersten Mal begegnet bin, habe ich die Tora von R. Chaim Schimmel stets geliebt. Sie zielt nicht nur auf eine vordergründige Wahrheit ab, sondern auch auf deren Verbindung zu einer tieferen Wahrheit. Gemeinsam mit seiner bemerkenswerten Frau Anna baute er über 60 Jahre Ehe ein Leben auf, das der Liebe zur Familie, der Gemeinschaft und der Tora gewidmet war. Ein außergewöhnliches Paar, das mich durch das Beispiel seines Lebens über alle Maßen bewegt hat.“ – Rabbi Sacks

Der Bund traditioneller Juden in Deutschland und das Rabbinerseminar zu Berlin freuen sich, die Weisheit der Tora von Rabbiner Lord Jonathan Sacks s"l innerhalb der deutschsprachigen jüdischen Welt verbreiten zu können. Rabbiner Sacks verstand es wie kein anderer, traditionelles Lernen und jüdische Werte mit zeitgenössischen und gesellschaftlich relevanten Botschaften zu verknüpfen.

Durch die deutsche Ausgabe des Newsletters ermöglichen wir es nun auch den deutschsprachigen Lesern, von seinem Wissen und seiner Weisheit zu profitieren und Lehren aus der Tora in den Alltag einzubinden.

Wajeze

Übersetzt von Rabbiner D. Kern

Die Begegnung mit Gott

Dies ist eine der großen Visionen der Tora: Jakob, der nachts allein und auf der Flucht vor dem Zorn Esaus ist, legt sich zur Ruhe. Doch statt eines Albtraums voller Angst hat er eine Offenbarung:

„Irgendwann stieß er [Jakob] zufällig auf einen bestimmten Ort [wajifga Bamakom] und beschloss, daselbst zu übernachten, da die Sonne untergegangen war. Er nahm einige Steine von diesem Ort, platzierte sie unter seinen Kopf und legte sich schlafen. Und er träumte: Er sah eine Leiter, die auf dem Boden stand und deren Spitze bis zum Himmel reichte. Auf ihr stiegen Engel Gottes auf und ab. Und der Ewige stand über ihm ...“ (Gen. 28:11-13).

„Da erwachte Jakob aus seinem Schlaf und sagte: ‚Wahrlich, Gott ist an diesem Ort, und ich habe es nicht gewusst!‘ Er fürchtete sich und sagte: ‚Wie

ehrfurchtgebietend ist dieser Ort! Dies ist nichts anderes als das Haus Gottes, und dies das Tor zum Himmel!‘“ (Gen. 28:16-17).

Aufgrund dieser Passage sagten die Weisen, dass Jakob das Abendgebet eingeführt habe. Diese Schlussfolgerung basiert auf dem Wort wajifga, das nicht nur „er traf ein, begegnete, stieß auf, traf zufällig auf“ bedeuten kann, sondern auch „er betete, flehte, bat“, wie in Jeremia 7:16: „Bete nicht für dieses Volk, erhebe keine Klage für sie und flehe Mich nicht an [we'al tifga Bi].“

Die Weisen verstanden das Wort Bamakom, „der Ort“, auch als „Gott“ (der „Ort“ des Universums). So vollendete Jakob den Zyklus der täglichen Gebete. Abraham führte Schacharit, das Morgengebet, ein, Isaak initiierte Mincha, das Nachmittagsgebet, und Jakob war der Erste, der Arwit, auch Maariw genannt, einführte – das Nachtgebet.

Das ist eine bemerkenswerte Idee. Obwohl alle Wochentagsgebete wortgleich sind, trägt jedes den Charakter eines der Patriarchen. Abraham steht für den Morgen. Er ist der Initiator, der der Welt ein neues religiöses Bewusstsein gebracht hat. Mit ihm beginnt der Tag.

Isaak repräsentiert den Nachmittag. Mit ihm beginnt nicht wirklich etwas Neues, es gibt keinen bedeutenden Übergang von Dunkelheit zu Licht oder von Licht zu Dunkelheit. Viele Ereignisse in Isaaks Leben gleichen denen seines Vaters. So zwingt ihn eine Hungersnot, wie zuvor auch Abraham, in das Land der Philister zu ziehen. Er gräbt die Brunnen seines Vaters wieder aus.

Isaak verkörpert den stillen Heroismus der Kontinuität. Er ist ein Glied in der Kette des Bundes. Er verbindet eine Generation mit der nächsten. Zwar bringt er nichts Neues in das Leben des Glaubens ein, doch sein Leben ist auf seine eigene Weise nobel. Er steht für Standhaftigkeit, Loyalität und die Entschlossenheit, weiterzumachen.

Jakob hingegen repräsentiert die Nacht. Er ist der Mann der Angst und der Flucht, der mit Gott, anderen Menschen und sich selbst ringt. Er ist jemand, der die Dunkelheit dieser Welt kennt.

Es gibt jedoch ein Problem bei dem Gedanken, dass Jakob das Abendgebet eingeführt hat. In einer berühmten Episode im Talmud vertritt Rabbi Joshua die Ansicht, dass das Abendgebet – im Gegensatz zu Schacharit oder Mincha – nicht obligatorisch sei (obwohl es, wie die Kommentatoren anmerken, durch die

Akzeptanz von Generationen von Juden obligatorisch geworden ist). Wenn es doch von Jakob eingeführt wurde, warum galt es dann nicht als ebenso verpflichtend wie die Gebete von Abraham und Isaak? Die Tradition bietet drei Antworten.

Die erste ist, dass Arwit nach Auffassung jener, die der Meinung sind, dass unsere täglichen Gebete nicht auf die Patriarchen, sondern auf die im Tempel dargebrachten Opfer zurückgehen, nicht verpflichtend gilt. Es gab ein Morgen- und ein Nachmittagsopfer, aber kein Abendopfer. Genau hier unterscheiden sich die beiden Ansichten: Für diejenigen, die das Gebet auf das Opfer zurückführen, ist das Abendgebet freiwillig, während es für diejenigen, die es auf die Patriarchen zurückführen, obligatorisch ist.

Eine weitere Erklärung ist, dass es ein Gesetz gibt, das Reisende (und drei Tage danach) vom Gebet befreit. In Zeiten, in denen Reisen gefährlich waren und Reisende ständig Angst vor Überfällen hatten, war es unmöglich, sich auf das Gebet zu konzentrieren. Das Gebet erfordert Konzentration (Kawana). Deshalb war Jakob vom Gebet befreit und sprach sein Gebet nicht als Verpflichtung, sondern als freiwillige Handlung – und so blieb es auch.

Die dritte Antwort basiert auf der Überlieferung, der zufolge während Jakobs Reise „die Sonne plötzlich unterging“ – nicht zur üblichen Zeit. Jakob hatte vorgehabt, das Nachmittagsgebet zu sprechen, stellte jedoch zu seiner Überraschung fest, dass die Nacht hereingebrochen war. Arwit wurde nicht zur Pflicht, da Jakob

gar nicht vorhatte, ein Abendgebet zu sprechen.

Es gibt jedoch eine noch tiefgründigere Erklärung. Für jede der drei Gelegenheiten, die die Weisen als Grundlage für das Gebet ansahen, wird ein anderer sprachlicher Aufbau verwendet. Abraham „stand früh am Morgen auf und ging an den Ort, wo er vor Gott gestanden hatte“ (Gen. 19:27). Isaak „ging gegen Abend hinaus, um auf dem Feld zu meditieren [lassuach]“ (Gen. 24:63). Jakob „traf, begegnete, stieß auf, traf zufällig auf“ Gott [wajifga Bamakom]. Dies sind verschiedene Arten religiöser Erfahrungen.

Abraham begann die Suche nach Gott. Er war eine kreative religiöse Persönlichkeit – der Vater aller, die sich auf eine spirituelle Reise zu einem unbekannten Ziel begaben, nur bewaffnet mit dem Vertrauen, dass diejenigen, die suchen, auch finden. Abraham suchte Gott, bevor Gott ihn suchte.

Isaaks Gebet wird als Sichä (wörtlich: „Gespräch“ oder „Dialog“) beschrieben. An einem Dialog sind zwei Parteien beteiligt: eine, die spricht, und eine, die zuhört und anschließend antwortet. Isaak stellt die religiöse Erfahrung somit als Gespräch zwischen Gott und der Menschheit dar.

Jakobs Gebet ist vollkommen anders. Er initiiert es nicht. Seine Gedanken sind woanders: bei Esau, vor dem er flieht, und bei Laban, zu dem er unterwegs ist. In diesen unruhigen Geist kommt eine Vision von Gott und den Engeln sowie einer Treppe, die die Erde mit dem Himmel verbindet. Er hat nichts getan, um sich darauf vorzubereiten. Sie

kommt unerwartet. Jakob „begegnet“ Gott buchstäblich, so wie wir manchmal ein bekanntes Gesicht in einer Menschenmenge entdecken. Diese Begegnung wird von Gott herbeigeführt, nicht vom Menschen. Deshalb kann Jakobs Gebet keine Grundlage für eine regelmäßige Verpflichtung sein. Wir wissen nicht, wann die Gegenwart Gottes plötzlich in unser Leben eindringen wird.

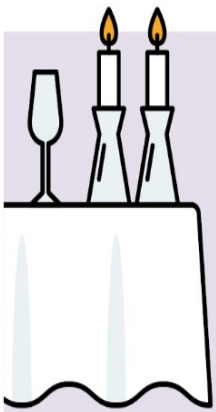
Es gibt ein Element im religiösen Leben, das sich unserer bewussten Kontrolle entzieht. Es kommt aus dem Nichts, wenn wir es am wenigsten erwarten. Repräsentiert Abraham unsere Reise zu Gott und Isaak unseren Dialog mit Gott, dann symbolisiert Jakob Gottes Begegnung mit uns: Sie ist ungeplant, unvorhergesehen und unerwartet. Es ist die Vision, die Stimme, der Ruf, von dem wir nie im Voraus wissen können, der uns aber verwandelt. Was für Jakob gilt, gilt auch für uns. Es fühlt sich an, als würden wir aus einem Schlaf erwachen und zum ersten Mal erkennen: „Gott war an diesem Ort, und ich habe es nicht gewusst.“ Der Ort hat sich nicht verändert, wir aber schon. Eine solche Erfahrung kann niemals zum Gegenstand einer Verpflichtung gemacht werden. Es ist nichts, das wir tun. Es ist etwas, das uns widerfährt. Wajifga Bamakom bedeutet, dass wir feststellen, dass wir, während wir an andere Dinge denken, in die Gegenwart Gottes getreten sind.

Solche Erfahrungen finden – wörtlich oder metaphorisch – nachts statt. Sie geschehen, wenn wir allein, ängstlich, verletzlich und kurz vor der Verzweiflung sind. Dann, wenn wir es am wenigsten erwarten, können wir unser Leben vom Strahlen des

Göttlichen überflutet finden. Plötzlich wissen wir mit unmissverständlicher Gewissheit, dass wir nicht allein sind, dass Gott da ist und immer da war; wir waren nur zu sehr mit unseren eigenen Sorgen beschäftigt, um Ihn zu bemerken. So fand Jakob Gott – nicht durch eigene Anstrengungen wie Abraham, nicht durch ständigen Dialog wie Isaak, sondern inmitten von Angst und Isolation. Jakob stolpert auf der Flucht und fällt – und stellt fest, dass er in die wartenden Arme Gottes gefallen ist. Niemand, der diese Erfahrung gemacht hat, wird sie jemals vergessen.

„Jetzt weiß ich, dass Du die ganze Zeit bei mir warst, aber ich habe woanders gesucht.“

Das war Jakobs Gebet. Es gibt Zeiten, in denen wir sprechen, und Zeiten, in denen zu uns gesprochen wird. Gebet ist nicht immer vorhersehbar und nicht einfach nur eine Frage fester Zeiten und täglicher Verpflichtung. Es ist auch eine Offenheit, eine Verletzlichkeit. Gott kann uns überraschen, uns aus dem Schlaf erwecken und auffangen, wenn wir fallen.



Fragen für den Schabbat-Tisch

1. Was bedeutet es, Gott zu begegnen, statt ihn zu suchen? Haben Sie jemals etwas Ähnliches empfunden?
2. Wie können wir uns Gottes Gegenwart im Alltag bewusster machen?
3. An welcher anderen Stelle im *Tanach* findet eine religiöse Begegnung in der Nacht statt?